

Konsequenzen lösungsorientierten Handelns

Ein Werkstattbericht

Individuelle, wie auch gesellschaftliche Lösungsversuche erfordern unseres Erachtens einen Paradigmenwechsel. Die heute verwendeten, zumeist erstaunlich altgedienten Lösungsverfahren sind nicht nur altgedient – sie haben zum grossen Teil ausgedient. Das beweist ihre relative Wirkungslosigkeit; sie vermögen es nicht, das Los einer Gesellschaft, geschweige denn dasjenige unserer Gattung, wirksam weiter zu verbessern. Als Beispiel eines solch altgedienten Verfahrens nenne ich den Kompromiss (existiert mindestens solange es die Demokratie gibt). Der Kompromiss erscheint wie eine Lösung. Tatsächlich schwächt er aber beide Parteien, festigt den Status quo und blockiert die echte Lösung. Diese würde beide Parteien fordern (Mut, sich dem noch Unbekannten zu öffnen) und zugleich fördern (unerwarteter Gewinn für beide Seiten).

Der aufmerksame Betrachter stellt bei den üblichen Lösungsbemühungen ein Sisiphos-Syndrom fest: Wir bemühen uns und bemühen uns ... Gleichzeitig wachsen die jeweiligen Probleme ungerührt weiter. Beispiele sind unsere Sicherheit, die Volksgesundheit, die Bürgermündigkeit oder die allgemeine Arbeitsbelastung. Die modernen Möglichkeiten – aber auch Anforderungen! – bedingen uE bereits in Bezug auf das Vorgehen beim Finden von Lösungen neues Denken und in der Folge neue Praxis. – Der folgende kurze Essay beschreibt erstens das Vorgehen beim Finden solcher Verfahren – mithin beim Finden echter Lösungen! –, zweitens die Bedingungen, die an solche Verfahren gestellt werden müssen.

Lebewesen verbringen mindestens ein Drittel ihrer Lebenszeit mit dem Aufspüren von Lösungen. Dazu gehören ausdrücklich auch Teile der Schlafenszeit. Die Lösung kann einfach sein, wie der Ruf nach dem Kellner im Restaurant, oder komplex, wenn dem Hunger nichts gegenüber steht, das ihn stillen kann. Aber, auch wenn der Kellner dem Ruf nicht folgt, wird das Aufspüren der Lösung rasch komplexer und unvermittelt erscheint zusätzlich eine beachtliche Vehemenz, die hinter jedem Drang nach Lösungen steht.

Befasst sich nun jemand – oder eine ganze Sozietät – über längere Zeit mit einem entstandenen Problem, statt sofort nach der Information über das Problem zur (echten) Lösungssuche überzugehen, so steigt der Aufwand zusätzlich beträchtlich an. Das geschieht zB, weil eine unnachgiebige (was nichts anderes heisst, als rechthaberische) Diskussion (ein weiteres altgedientes Lösungsverfahren) um das Problem im Gange ist. In der Demokratie zB pflegen ganze Parteien den Stimmenfang über den Fokus auf Probleme zu richten und nähren so das Problem, statt die Lösung. Im höchsten Fall operieren solche für das gemeinschaftliche Wohl Mitverantwortliche mit simplen Schlagworten zur «Lösung», die entweder nichts weiter denn warme Luft enthalten oder dann vage Sehnsüchte wecken. Beide vermitteln, statt mündiges Handeln zu fördern, nur eine einzige Lösungsbotschaft: „Wählt uns!“ Damit ist dann der «Lösungsakt» abgeschlossen und es

folgt das nächste Problem als Wahlkampfthema. Als einziger Trost angesichts dieses Lösungsverhaltens bleibt, dass wir so vielleicht besser fahren, als wenn die Betroffenen sich auch noch daran machten, ihre Versprechungen einzulösen.

Während unserer Zusammenarbeit mit Menschen ist uns aufgefallen, dass die Beschäftigung mit Problemen enorm viel Kraft verbraucht, die dann prompt für die Lösung fehlt. Wer hingegen beim Auftreten eines aktivierenden Reizes – von der Lust auf eine Orange bis zu Bildern eines Terroranschlags – sich sofort fragt: „Was ist die Lösung?“ hat bezüglich des gewünschten Ergebnisses einen Vorteil, der manchmal entscheidend ist.

Also haben wir begonnen, bei der Schilderung von Problemen, aber auch von erfolglosen Lösungsversuchen, systematisch zu fragen: „Was ist die Lösung?“ Überzeugte uns die Antwort nicht, so fragten wir beharrlich weiter: „Was ist die Lösung?“, als ob keine Antwort erfolgt wäre.

Zügig führte uns dieses Verfahren zu immer einfacheren und grundlegenden (basalen) Antworten. Diese konnten heissen: „Ich bringe mich am besten gleich um,“ oder „Ich muss mein Leben vollständig ändern,“ oder „so geht das nicht weiter,“ oder „ich brauche für mein Leben eine gänzlich neue Orientierung,“ und so weiter. Unter den gleichsam finalen Antworten galt es dann jene auszuwählen, die unserem Auftrag, das Wohlergehen von Menschen zu fördern, zumindest einigermaßen entsprachen (siehe auch «Manifest für uneingeschränktes Wohlergehen»). Hie und da beschieden wir uns auch mit Zwischenstufen, mit Lösungen, die aufgrund der unmittelbar guten Wirkung auf alle Beteiligten als *die jetzt Richtige* erschienen.

Insgesamt wurde offensichtlich: Je näher an der Basis des Lebens eine Lösung ansetzt, desto breiter ist deren Wirkung. So logisch das klingt – und aus diesem Grund eigentlich als genereller Auftrag verstanden werden möchte! –, so ungewöhnlich ist es, dass dieses Vorgehen gewählt wird. Weshalb also wird so selten die Lösung mit der grössten Wirkung gewählt? Mag sein, dass zB TherapeutInnen und Coaches die logische Kette nicht oder nur eingeschränkt erkennen (wollen), die von einem offensichtlichen Phänomen, über den nahe liegenden Hintergrund des Phänomens hinaus, zu einer auslösenden Ursache führen, die nicht irgendwo im «Dschungel des Daseins» (wie wir die Psyche und ihren Partner, die Biografie, nennen) endet, sondern an der Basis des gesamten Lebens steht. Möglich auch, dass sich viele nicht zutrauen, die Wucht zu handhaben, die automatisch erscheint, wenn man Kräfte aufspürt, die zwar nicht gerade Urkräfte sind, jedoch diese direkt überlagern. Jedenfalls untersuchten wir in der Arbeit mit psychologischen und ähnlichen Fachpersonen stets zuerst, wie weit diese es wagten, in ihre eigene Tiefe vorzudringen.

Als aufgrund dieser Erfahrungen das Setting – also das, was zu tun ist – quasi bereit war, galt es bloss noch zu prüfen, ob ein Verfahren oder eine Kombination von Verfahren existiert, mit dem Potential, solche basalen Lösungen in einem ersten Schritt *rasch* aufzuspüren. Als Anspruch an ein wirksames, zukunftsweisendes Verfahren formulierten wir zB, in Anlehnung an ein ebenfalls altgedientes und nach wie vor populäres Verfahren, das Verhältnis „hundert mal schneller als die Psychoanalyse“. In einem zweiten Schritt soll

ein solches Verfahren, bzw. ein solches Paket wesentlich mehr leisten, als die Lösung zu proklamieren und den Lösungsweg aufzeigen. Vielmehr soll es in den Betroffenen den Weg für die Lösung frei machen. Das ist der entscheidende Punkt. Entsprechend definierten wir das als unseren Hauptauftrag. Der dritte Schritt: Die offen da liegende Lösungsrichtung, plus die neu erworbene innere Freiheit dazu zu nutzen, die Lösung dann tatsächlich umzusetzen, ist hingegen den Betroffenen selber überlassen, uU mit gelegentlicher kritischer Unterstützung von Fachseite. Wir schätzen diesen Punkt besonders, da er erstens deutlich macht, wo die individuellen Grenzen sind, zweitens unvermeidlich zur Eigenverantwortung führt und somit drittens mündiges – und lebensintelligentes! – Handeln fördert.

Auch dieses Vorgehen mag prima vista selbstverständlich und logisch erscheinen. Es kontrastiert jedoch hart mit der Wirklichkeit. Die tatsächliche Wirksamkeit eines potenten Verfahrens zeigt sich erst mit der konsequenten Umsetzung. Das heisst, diese muss methodischer Teil eines solchen Verfahrens sein.

Konkret soll das oder sollen die Verfahren so wirksam an der Basis eingreifen, dass die Betroffenen das Vorgehen von dessen Wucht her gerade noch verkraften, plus, zumindest mittelfristig, in der Lage sind, die veränderten Basisbedingungen in ihr Leben zu integrieren. Das bedeutet: Den individuellen Fahrplan bestimmen die Betroffenen selbst – nicht mit ihrem Willen, sondern mit ihrer mitgebrachten Persönlichkeitsstruktur.

Teil dieses Verfahrens muss daher ebenfalls sein, die persönliche Fähigkeit zu erweitern, die eigene Wucht auszuhalten. Ebenso, wie die innere Bereitschaft (uU erheblich) zu vergrössern, starke Lösungen im eigenen Leben umzusetzen.

Gelingt das, so hat das Ganze nicht nur individuell äusserst vorteilhafte Konsequenzen, sondern ebenso für die ganze Gesellschaft. Praktiziert nämlich eine grösseren Anzahl von Menschen dieses Vorgehen (unter anderem weil es finanzierbar ist – ein weiterer Anspruch an die Innovation!), so wird jedes Mal mit einer einzigen Lösung eine Vielzahl anderer Lösungsversuche überflüssig, die üblicherweise gleichsam irgendwo weit draussen an einer Verästelung der menschlichen Systeme ansetzen. Auf diese Weise werden riesige Mengen an sozialen Ressourcen frei. Darüber hinaus werden Menschen mit einer verbesserten Basis ihres Lebens die meisten sattsam bekannten Probleme gar nicht mehr herbeiführen, was wiederum weitere gewaltige Energiemengen frei macht. Statt an die Beschäftigung mit Problemen gebunden zu sein, bzw für Schein- und Halblösungen verbraucht zu werden, stehen diese Ressourcen dann zur Verfügung für zukunftsgerichtete individuelle Lösungen, bzw für Lösungen im Dienst der ganzen Gattung, bzw so, wie sich die Situation heute präsentiert, im Dienste des ganzen Planeten.

Das Ergebnis in Kürze: Wir wurden fündig (ansonsten es wenig Sinn machte, davon zu berichten): Das Hauptverfahren heisst **Primäres Lernen** (mehr dazu auf der Website von be vision unter «vision»). Wir testen es seit mehr als einem Dutzend Jahren. Wir haben es weiter verbessert, verschlankt und wirksamer gemacht.

Doch selbstredend steht diese angestossene neue Epoche für Lösungen, die menschliches Verhalten konsequent und machtvoll in Richtung umfassender Lebensintelligenz, bzw Lebenskompetenz optimieren, erst am Anfang.

(Übrigens ist umfassende Lebenskompetenz grundsätzlich eine biologische Voraussetzung um erfolgreich zu überleben. UE hätten wir Menschen Besseres zu tun, als unsere anderweitige Intelligenz dafür aufzuwenden, unsere bzüglich Lebensintelligenz geradezu brachialen Lücken technologisch und soziologisch zu stopfen (ein weiteres altgedientes Lösungsverfahren), was über alles gesehen schlecht gelingt, da unsere Lebensintelligenz laufend weiter abnimmt – also ein weiterer Sisiphos-Akt!).

Ein Ausblick in in die nahe Zukunft zeigt daher folgende uE zentralen menschlichen Aufgaben: Der basale Eingriff in Persönlichkeitsbereiche, die bis anhin die individuelle und die soziale Lebensfähigkeit leider systematisch, also überindividuell behindern (eine der Erkenntnisse), bzw unnötig und ebenfalls systematisch Probleme verursachen, bedingt einerseits die aktuell anstehende Transformation der Psychotherapie und fördert andererseits die kulturell längst fällige energische Weiterführung der Integration unterschiedlicher Lösungsräume für menschliches Fehlverhalten – insbesondere Medizin und Psychotherapie (nach wie vor vor allem eine so genannte «Kopfsache»), aber auch zB Sozialarbeit. Es gilt also, die Möglichkeiten weiter zu erforschen, mittels einfacher, jedoch potenter Interventionen und Prozesse eine simultane und umfassende Wirkung auf alle Lebensbereiche zu erzeugen.

Auch wir forschen und forschen weiter. Zum Beispiel kam der lebensgerechte Umgang mit unserer eigenen Energie – das **E-Management** – hinzu. Als unabdingbare Voraussetzung, basale Lösungen nicht bloss aufzuspüren und schliesslich zu ermöglichen, sondern diese danach nachhaltig ins Leben zu integrieren, mithin anzuwenden. Also, gleichsam die erfolgreiche Nagelprobe überhaupt erst zu ermöglichen. Auch darüber sowie über das folgende Verfahren sind weitere Informationen auf der erwähnten Website zu finden.

Und wir lernen weiter. Zum Beispiel haben wir ... eben: ein probates Lernverfahren entwickelt – das **3x3 PowerSystem** – das in der Lage ist, die nötige Zeit, um etwas Konkretes zu lernen im Optimalfall auf einen Bruchteil zu reduzieren.

Wir nutzen natürlich auch die Inspiration anderer Menschen, die sich mit wirksamen Lösungen befassen. Unsere Orientierung ist das uneingeschränkte Wohlergehen der Menschen (siehe dazu «Manifest für uneingeschränktes Wohlergehen»). Unsere Arbeit ist nicht nur dem individuellen Wohl gewidmet. Sie soll ein Gewinn für das mittel- und langfristige Wohl der Gattung sein.